

sinnerfüllten Leben verlässliche Orientierungshilfe zu bieten“. Wenn der Cicerotext damit einem mehr suchenden, jüngeren als einem zurückblickenden, älteren Leser nahegebracht werden soll, bleibt zu fragen, ob Ausgangstext, Apparat und Übersetzung diesem Anliegen in genügendem Maße assistieren: Der lateinische Text folgt im Wesentlichen der Ausgabe von H. Herter, Heidelberg: Kerle 1949 (Freiburg i. Br./Würzburg: Ploetz: 1980, Heidelberger Texte 19); der Apparat, bestehend aus Anmerkungen (6 S.), Glossar der Eigennamen und Literaturhinweisen - Stand 1997 - (22 S.), umfasst 28 Seiten, die Einführung 11. Beides überfrachtet die Ausgabe nicht.

Eine Domäne H. Merklins scheint einmal mehr die originalgetreue, treffende Übersetzung zu sein. Hier einige Beispiele Merklins (M) im Vergleich zu Faltner (F):

In C.m. 1: „*humanitas et prudentia*“ ist bei F „die Bildung eines Weisen“, bei M „kluge Menschlichkeit“. (Das ist noch nicht ideal, aber immer noch besser als bei F.);

in C.m. 2: „*tu occurrebas mihi dignus eo munere*“ übersetzt F in einiger Entfernung vom Original spazierend „da kam mir der Gedanke, dass es das Passendste sei, sie dir zu schenken“; M. schlicht und treffend „du schienst mir dieser Gabe würdig“;

in C.m. 7: „*saepe interfui querelis*“ übersetzt F richtig „oft habe ich die Klagen mit angehört“, M: „oft habe ich die Klagelieder miterlebt“ (Er will wahrscheinlich die Semantik von „interesse“ genauer treffen; wirkt eher etwas puristisch);

in C.m. 11: bei „*me audiente Salinatori ... inquit ridens*“ übersetzt F „*me audiente*“ überhaupt nicht, bei M dagegen steht „vor meinen Ohren“.

Folgendes mögen die Beispiele verdeutlichen: der Übersetzer unterstützt den Herausgeber Merklin in seinem Bestreben, dem suchenden Leser neben der Orientierungshilfe im Leben auch eine zum Erwerb eines ordentlichen Lateins zu geben. - Es wäre schön, wenn es gelänge.

WERNER EBERT, Geltow

Numberger, Karl: *Horaz. Lehrer-Kommentar zu den lyrischen Gedichten. 3., Neubearb. Aufl. Münster: Aschendorff 1997. 824 S.; 60,00 DM, Lehrervorzugspreis 50,00 DM (ISBN 3-402-02159-5).*

Wer jemals selbst eine längere kommentierend-interpretierende Arbeit zu einem antiken Autor geschrieben hat, weiß, dass solch ein Werk niemals abgeschlossen sein kann. Ständig kommen neue Gedanken und damit neue Sekundärliteratur hinzu - hier eine Konjektur, da eine grammatische Analyse, dort ein Interpretationsaspekt. In besonderem Maße trifft dies natürlich auf einen „klassischen“ Autor wie Horaz zu.

Nach nunmehr 25 Jahren hat Numberger, der sich seit dem Ende der fünfziger Jahre mit Horaz beschäftigt, die Mühe auf sich genommen, seinen ohnehin schon sehr umfangreichen Lehrer-Kommentar von 1972 (= ²1988) zu den Oden und Epoden des Horaz in einer um etwa 200 Seiten angewachsenen Neubearbeitung vorzulegen, in die er wesentliche Neuerscheinungen zur Lyrik des Horaz aufnimmt (insbesondere die Kommentare von R. G. Nisbet / M. Hubbard und G. Williams sowie die Interpretationen von H. P. Syndikus). Man kann hier sicherlich von einem Lebenswerk sprechen.

Unverändert ist die Auswahl der 96 von 121 lyrischen Horazgedichten geblieben, die sich an der Textausgabe und dem Schülerkommentar des Aschendorff-Verlags orientiert. Unverändert ist auch der Schwerpunkt des Werkes mit seinem Zeilenkommentar, der überaus detailliert Hinweise zu Übersetzung, Grammatik, Stil und Realienkunde gibt. Unverändert bleibt schließlich der einst von M. v. Albrecht (Gymnasium 82 (1975), 108ff.) bemängelte Verzicht auf Arbeitsaufträge bzw. Leitfragen zu Aufbau und Interpretation eines Horazgedichts; ebenso wird man auch keine grundsätzlichen didaktischen und methodischen Überlegungen etwa zur Kursplanung oder Lernerfolgskontrolle finden. Der Verfasser begründet dies mit Verlagsrichtlinien (S. 5); hinzu kommt wohl auch, dass nicht ausschließlich Lehrer, sondern auch Studierende als Adressaten gedacht sind, denen zunächst einmal ein Instrument zur Texterschließung in die Hand gegeben werden soll.

Sieht man einmal davon ab, dass ein Zeilenkommentar aufgrund der Kürze von Formulierungen, der Verwendung von Abkürzungen und der Querverweise auf Parallelstellen und weiterführende Literatur stets schwieriger zu lesen ist als eine fortlaufend geschriebene Interpretation, so ist dennoch in diesem Bereich gegenüber der Erstauflage viel verbessert worden. Hat diese noch darunter gelitten, dass im Zeilenkommentar verschiedene Druckgrößen verwendet wurden, um interpretierende Bemerkungen abzusetzen, und dass man gezwungen war, immer auch einen Blick auf die umfangreichen „Nachträge“ zu werfen, so fallen diese Mängel jetzt fort. Der Zeilenkommentar ist konsequent durchgeführt und auf eine Druckgröße beschränkt. Durchgängig zu jedem Gedicht wird gleichsam zur Orientierung eine kurze Vorbemerkung über Adressaten, Thema, Anlass und Datierung gegeben, ggf. auch zu erstmalig von Horaz verwendeten Metren bzw. metrischen Erscheinungen. Jedem Gedicht wird jetzt auch eine ausführliche Schlussbemerkung (im Kleindruck) über Aufbau, Gedankengang, Interpretationsansätze und verwendete Literatur beigelegt, wobei der Verfasser sehr übersichtlich wichtige Aspekte durch Fettdruck hervorgehoben hat. Erheblich konsequenter als früher geht Nummerger hier auch - sei es durch Literaturverweise, sei es durch ausführlichere Anmerkungen - auf Beziehungen zu ägyptischen, griechischen und lateinischen Vorbildern (z. B. c. 1,10; 1,11; 1,16; 1,22; 2,2; 3,30; epod. 16), auf archäologische Zeugnisse (z. B. c. 1,10; 1,12; 1,31; 2,19; 3,3; 3,4; 4,4) oder bestimmte Leitbegriffe und -motive wie *fatum* (c. 1,12), *recusatio* (c. 1,6), *vates* (c. 1,31), *virtus* (c. 3,3) ein. Bedau-

erlich ist allerdings, dass der Bereich der Rezeption, in der ersten Auflage gelegentlich noch vertreten (z. B. c. 1,6; 1,9; 1,22; 2,12; 3,25; 3,26; 3,30), bis auf den Hinweis auf Chr. Morgensterns „*Horatius travestitus*“ (S. 229) nun gar keine Rolle mehr spielt.

Neu und sinnvoll ist ein längeres Kapitel „Vorbemerkungen zu den Oden / Epoden“, das dem Verfasser erlaubt, bestimmte wiederkehrende Erscheinungen der Horazischen Lyrik zusammenzufassen und im Kommentar nur noch darauf zu verweisen. Dazu gehören Aspekte wie das literarische Genus, literarische Einflüsse, Metrik; Datierung, Entstehung und Präsentation eines Horazgedichts; Adressaten und Anordnung der Gedichte; Grundsätze der Übersetzung und Interpretation; schließlich Kunstmittel der horazischen Lyrik. Auf diese Weise erhält der Leser eine kompakte Einführung in die Horazische Lyrik.

Dem Ganzen ist ein umfangreiches allgemeines Literaturverzeichnis vorangestellt, wobei der Verfasser hier wie auch zu den einzelnen Gedichten die Literatur bis 1991 systematisch verwertet und später erschienene Sekundärliteratur einbezogen hat, sofern er darauf aufmerksam wurde. Abgerundet wird der Band durch einen Sachindex, dessen Stichwörterzahl gegenüber der Erstauflage deutlich gewachsen ist; dafür wurde auf die ursprünglichen Indices zu Stellen bei Horaz und anderen antiken Autoren sowie das Namensregister der modernen Autoren (leider) verzichtet.

Ganz sicher ist der vorliegende Band mehr als „nur“ ein Kommentar, auch wenn die eigentliche Zielsetzung des Verfassers der Textlektüre, insbesondere dem „mikroskopischen Lesen“ (S. 4)

Antiquariat Daniel Osthoff

Wir kaufen

ganze altphilologische Bibliotheken
Textausgaben wie Sekundärliteratur
vom 15. bis zum 20. Jahrhundert (keine Zeitschriften!)

Antiquariat Daniel Osthoff, Martinstr.19, D-97070 Würzburg
Tel. & Facs. 0931-572545

gilt. Er ist darüber hinaus eine Interpretationshilfe, da der Verfasser zahlreiche Interpretationsansätze zusammengetragen und kontroverse Auffassungen klar benannt hat, auch wenn er nach wie vor sich in der Regel nicht auf eine wissenschaftliche Diskussion oder eine eigene begründete Stellungnahme einlässt. Die Aufbauanalysen der Gedichte können sicherlich bei der Aufteilung längerer Gedichte auf mehrere Unterrichtsstunden helfen. Schließlich ist durch die Erläuterung zahlreicher Begriffe aus dem Bereich der Literatur, der Realien und der Archäologie und das damit verbundene Stichwörterverzeichnis fast eine Art Horaz-Lexikon entstanden.

Aus diesen Gründen und nicht zuletzt wegen des wirklich guten Preis-Leistungs-Verhältnisses ist dieser Horaz-Kommentar für die Unterrichtsvorbereitung bzw. das Studium als Hilfsmittel zu empfehlen.

BRIGITTE WEBER, Berlin

C. Plinius Caecilius Secundus. Epistulae. Sämtliche Briefe. Lat./ dt. Übers. u. hrsg. v. Heribert Philips u. Marion Giebel. Stuttgart: Reclam 1998. 924 Seiten. 44,80 DM (ISBN 3-15-059706-4).

Die Briefe des jüngeren Plinius haben einen festen Platz im Lektürekanon von Universität und Schule. Sie bilden eine wichtige Quelle für das literarische, politische und kulturelle Leben der Kaiserzeit und sind zudem von hoher literarischer Qualität. Der Reclam-Verlag hat seine inzwischen vollständig vorliegenden zweisprachigen Einzelbändchen (Buch I-IX von H. Philips, Buch X von M. Giebel) zu einer fest gebundenen Gesamtausgabe zusammengefasst, die somit neben die inzwischen 30 Jahre alte Tusculum-Ausgabe von H. Kasten tritt.

Der unterschiedliche Charakter und Anspruch der Pliniusbriefe in den Büchern I-IX (Briefe an Freunde und Bekannte über verschiedene Themen) und in Buch X (Briefwechsel zwischen Plinius als Statthalter Bithyniens und dem Kaiser Trajan) lässt das Nebeneinander zweier Übersetzer und Herausgeber gerechtfertigt erscheinen. Die Übersetzung von Philips, der sich bereits durch seine UTB-Ausgabe ausgewählter Briefe als Plinius-Kenner erwiesen hat, ist zu-

verlässig und fast immer gut lesbar. Sie wirkt auch moderner als Kastens Übersetzung; allerdings ist letztere bisweilen freier und dadurch etwas flüssiger. Giebels Übersetzung, im Großen und Ganzen solide, klingt an manchen Stellen etwas altbacken, z. B. bei der Wiedergabe von *nomus* mit „Gau“ (S. 689) oder von *indulgentia* und ähnlichen Ausdrücken mit „Deine Huld“; eine Formulierung wie „zum Glück erreichen“ (S. 681) erinnert unangenehm an ältere Schulbücher.

Nützlich sind die zahlreichen Anmerkungen (über 70 Seiten), die neben Sacherklärungen auch manche Interpretationshilfe geben. Die Nachworte der Einzelbändchen, welche jeden Brief kurz charakterisieren, wurden durch ein allgemeineres Nachwort (W. Kierdorf) ersetzt. Es gibt einen guten Überblick über Plinius' Biographie, seine Rednertätigkeit und den Charakter der ‚Kunstbriefe‘, wobei Kierdorf von nur leichter Überarbeitung auch bei den frühen, ursprünglich nicht zur Veröffentlichung gedachten Briefen ausgeht - sicher zu Recht, legt Plinius doch jederzeit Wert auf stilistische Eleganz. In fast allen Briefen beschränkt sich Plinius auf einen Gegenstand und folgt damit einem allgemeinen „Trend zum monothematischen Brief“ (S. 906); diesen Trend jedoch auch in Buch X wirksam zu sehen (ebd.), scheint mir angesichts des pragmatischen Charakters dieser ‚Dienstpost‘ fraglich. - Es folgen eine ausführliche Darstellung der Text- und Rezeptionsgeschichte sowie eine Beschreibung der wichtigsten Themenbereiche der Briefe. Dies sind nach Kierdorf die wirtschaftlichen Grundlagen von Plinius' Existenz (Verwaltung des Landbesitzes, Vermögensfragen u. ä.), seine Tätigkeit als Anwalt, Senator und Amtsträger sowie der Literaturbetrieb der trajanischen Zeit. Zu Plinius' Erzähltechnik äußert sich Kierdorf nur recht pauschal (z. B. S. 908: „ausgefeilte Beispiele gehobener Kunstprosa“); sein Gesamturteil erscheint mir etwas zu negativ: „Man tut Plinius sicher kein Unrecht, wenn man seine literarische Produktion auf dieselbe Ebene mit den ... Werken seiner dilettierenden Zeitgenossen stellt“ (S. 919).

Neben dem Literaturverzeichnis finden sich eine knappe Zeittafel und ein Register der Adres-